

Wümme-Zeitung 27.11.2013

Hommage an Goldschmied Rinke zum 80. Geburtstag

Ringe aus Worpswede für Belgiens Königin

Von Lars Fischer

Worpswede. Ein anderer Beruf als Goldschmied kam für Hadfried Rinke nie in Frage. Mit 13 Jahren begann er die Ausbildung, im Mai wurde er 80. Jetzt ehrt ihn der Neue Worpsweder Kunstverein (NWWK) mit einer Hommage im Hotel Village, anschließend zeigt er ausgewählte Stücke in einer Atelierausstellung.



© Hans-Henning Hasselberg

Der Meister bei der Arbeit: Die Schmuckstücke, die Hadfried Rinke fertigt, finden nicht selten prominente Abnehmer. Auch die spätere belgische Königin Fabiola gehörte zu seiner Kundschaft.

Schuld war Benvenuto Cellini, daran lässt Hadfried Rinke keinen Zweifel. Hätte er nicht als Jugendlicher dessen Erinnerungen gelesen, er wäre vom Beruf des Goldschmieds nicht so fasziniert gewesen. Die Autobiografie des Meisters aus Italien hat seinerzeit Goethe übersetzt, ein Exemplar von 1922 fand der junge Hadfried in der Rinkeschen Familienbibliothek. Die abenteuerliche Lebensgeschichte aus dem mittelalterlichen Florenz fesselte ihn mehr noch als das Handwerk, das er unbedingt erlernen wollte.

Rinke wurde 1933 in Göttingen geboren. Sein Vater war Versicherungsvertreter und entsetzt über den Berufswunsch seines Sohnes, der noch nicht einmal 14 Jahre alt war. Aber er hatte einen Goldschmied als Kunden, zu dem er seinen wild entschlossenen Sprössling schickte. Eine wegweisende Entscheidung, vor allem aus der Distanz von mehr als sechs Jahrzehnten betrachtet. Schon bevor die Lehre begann, stand Rinke jeden Morgen vor der Werkstatt. Der Meister kam meist zu spät, er immer zu früh. Er brannte darauf, alles zu lernen, was sich mit Gold anstellen ließ.



© Hans-Henning Hasselberg

Das Edelmetall im Verarbeitungsprozess: Rinke's Handwerk hat goldenen Boden.

Das ist bis heute so geblieben, auch mit 80 Jahren gibt es keinen Gedanken ans Aufhören, selbst wenn die meisten Arbeitsplätze in der Goldschmiede in Neu Bergedorf inzwischen verwaist sind. Bis zu fünf Mitarbeiter konnten hier gleichzeitig tätig sein, mehr als 35 Auszubildende haben die Werkstatt erfolgreich durchlaufen. Die letzte ging vor zehn Jahren. Rinke hatte sich selbstständig gemacht, noch bevor er Mitte der 50er-Jahre seine Meisterprüfung ablegte. „So eng sah das damals keiner“, sagt er heute.

Goslarer Kaiserring entworfen

Die Liebe verschlug den Südniedersachsen nach Worpswede, wo er sein Atelier aufbaute. Die erste Ehe hielt nicht lange, aber die Faszination für den Ort und die Landschaft blieb. In Neu Bergedorf besaß seine Ex-Schwiegermutter ein großes Bauernhaus, das er von ihr erwarb. „In den ersten Jahren haben wir regelmäßig die Fußleisten versetzen müssen, weil die Fußböden immer weiter absackten“, erinnert er sich an die Anfänge. Wer jemals den Worpswede-Roman von Moritz Rinke, Hadfrieds Sohn aus zweiter Ehe, gelesen hat, weiß ziemlich genau, wie es zugegangen sein muss. In mühevoller Handarbeit grub der Goldschmied 1,80 Meter tiefe Löcher durch den Moorboden und goss Punktfundamente aus Beton.

In seinem Beruf ging es ungleich filigraner ans Werk, obwohl er auch da meist kräftige Formen bevorzugt. Ein Ring von Rinke ist keine unauffällige Kleinigkeit, seine Formsprache ist klar und durch Entwürfe aus allen seinen Schaffensphasen deutlich wiederzuerkennen.

Beinahe zeitlos wirken die Schmuckstücke, die häufig runde und eckige Formen in Beziehung setzen. Manches Mal sind es auch besondere Steine, die die spätere Form vorgeben. Für seine Broschen hat er ein eigenes Verschlusssystem entwickelt, in Ketten begegnen Korallen oder strahlend blaue Lapislazuli dem glänzenden Gold. Mit selbst gebauten Vitrinen und geliehenen Autos macht sich der junge Meister damit auf den Weg zu den großen Fachmessen. Ein eigenes Ladengeschäft hatte Rinke nie, dafür Abnehmer, die seine Arbeiten anboten und prominente Kundschaft bieten konnten. Bei einem von ihnen, einem Brüsseler Juwelier, kauft auch die junge Prinzessin Fabiola, die spätere Königin von Belgien, ein. Sie konnte sich nicht entscheiden, welchen der Rinke-Ringe sie nehmen sollte und steckte sich gleich vier an eine Hand. Der Vater sollte entscheiden, welchen sie behalten dürfe. Seine Antwort war knapp: „Nimm alle!“

Auch er war von der Kunst des jungen Deutschen begeistert und fragte an, ob er für ihn auch ein Fundstück aus der Maya-Zeit, das er bei Ausgrabungen selber gefunden hatte, fassen würde. Rinke sagte zu und besitzt noch heute das königliche Dankeschreiben. Bekannter aber machte ihn anderer, ebenfalls „royaler“ Auftrag: der Goslarer Kaiserring.

Er wird seit 1975 von der Stadt Goslar als Kunstpreis verliehen und wird seitdem von Hadfried Rinke nach seinem eigenen Entwurf in Worpswede hergestellt. In der massiven Goldfassung ist ein Aquamarin mit dem eingravierten Bildnis Kaiser Heinrichs IV. eingelassen. Erster Träger war Henry Moore, ihm folgten Künstlerpersönlichkeiten wie Max Ernst, Joseph Beuys, Willem de Kooning, Christo, Anselm Kiefer, Jörg Immendorff oder David Lynch. Gleichzeitig stellte Rinke bei der Triennale in Mailand oder auf verschiedenen Weltausstellungen aus. Der Träger des bayerischen und niedersächsischen Staatspreises blieb immer auch ein Abenteurer.

Er ritt Springturniere, züchtete Pferde oder durchquerte mit einem selbst gebauten Faltboot den Torneälv in Lappland – trotz Eisgangs und Schiffbruchs.

Mit dem Ballon flog er über die Alpen bis nach Italien. Damit dürfte Rinke selbst die Erlebnisse des Benvenuto Cellini übertroffen haben – ein Grund mehr zu sagen: Bei der Berufswahl lag er goldrichtig.

Die Hommage an Hadfried Rinke wird am morgigen Donnerstag, 28. November, um 19 Uhr im Hotel Village, Bergstraße 22, in Worpswede eröffnet. Zur Einführung wird sein Sohn, der Autor Moritz Rinke sprechen. Bis zum 8. Dezember sind die Arbeiten danach in Rinkes Atelier am Neu-Bergedorfer Damm 48 zu sehen. Hier wird die Eröffnung am Freitag, 29. November, ab 18 Uhr gefeiert. Geöffnet ist täglich von 15 bis 18 Uhr, an den Wochenenden ab 11 Uhr. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.hadfried-rinke.de.